

# Sind Märchen Lügen?

Autor(en): **Brütsch, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **25 (1952-1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-850560>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sind Märchen Lügen?

Von Hermann Brütsch

Daß Pflanzen Licht, Feuchtigkeit und Wärme brauchen, wenn sie gedeihen sollen, darüber sind wir uns alle einig. Was aber für die Pflanzen gilt, trifft in viel tieferem Sinne für Menschen, ganz besonders für den werdenden Menschen, das Kind, zu.

Dank der fortgeschrittenen Medizin ist die Kindersterblichkeit heute auf ein Minimum zurückgegangen; es wird von Privaten und Gemeinden viel getan, den Kindern günstigste Lebensbedingungen zu schaffen. Denken wir nur an die Erstellung von Spiel- und Sportplätzen, Badegelegenheiten, modernen Schulhäusern, Verabreichung von Milch, verbilligtem Obst usw. usw. Dies alles ist gewiß lobenswert, und es liegt mir fern, diese verdienstvollen Anstrengungen im Interesse der Gesundheit unserer Jugend zu schmälern.

Und doch dünkt mich, bei allem Eifer um die Gesundheit unserer Jugend, wird etwas Wesentliches, ungeheuer Bedeutungsvolles, wenn nicht übergangen, so doch mindestens zu leicht genommen. Die Pflege des Gemütslebens, der Seele des Kindes. Einverstanden, das Kind soll in frischer Luft sich frei bewegen, sich seinem Spieltrieb hingeben können, soll seinen Körper stählen. Wenn es aber mehr oder weniger damit sein Bewenden hat, liegt gerade das brach, was allein den eigentlichen Wert des späteren Erwachsenen bestimmt; dann verkümmern die inneren Werte, ja noch mehr, das vorhandene Gute wird in kurzer Zeit von den Schlingpflanzen des Bösen überwuchert und erstickt. Es ist eben nicht wahr, daß in einem gesunden Körper ohne weiteres auch eine gesunde Seele wohnt.

Ohne ein fertiges Rezept vorlegen zu wollen, noch zu können, denn ich bin mir der mancherlei Schwierigkeiten wohl bewußt, möchte ich doch den Finger auf ein Mittel legen, das wie kein anderes das Gemüts- und Seelenleben des Kindes beeinflußt und befruchtet: Das Märchen!

Erzählen wir doch unsern Kindern wieder Märchen. Und welche treffliche Sammlungen stehen uns heute zur Verfügung! Nichts regt die kindliche Phantasie so sehr an, dringt derart in die tiefsten Tiefen des Gemütslebens, kurz, pflügt den Seelengrund des Kindes so vollständig, und macht ihn damit bereit zur Aufnahme des guten Samens wie das Märchen. «Was, hab' ich recht gehört?» wendet man

mir ein, «Märchen? Soll ich mein Kind zum Lügen erziehen?»

Gemach, gemacht! Vorerst prüfen wir uns ehrlich: Gilt unsere entrüstete Ablehnung wirklich dem «lügnerischen Märchen?» Ist sie nicht vielleicht ein Mittel, uns unserer Pflicht, uns unserem Kinde zu widmen, zu entziehen; denn gar so oft erzählen Eltern, die sich dieses Urteils über das Märchen bedienen, auch keine andern, sogenannten wahren Geschichten.

Ist es aber unsere Überzeugung, Märchen seien Lügen, so laßt uns folgendes überlegen: Vor Jahrzehnten war Lebertran oder Fischtran, jenes Öl, das man den Kindern einzunehmen aufzwang, für die betroffenen Kinder ein wahrer Schrecken. Heute wird derselbe Lebertran mit der gleichen Wirkung gegen Skrofulose, Rachitis, usw. unter Zusatz anderer, dem Gaumen bekömmlicherer Bestandteile den Kindern in einer Form und Zusammensetzung verabreicht, daß diese danach lechzen. So wenig nun aber die Mediziner, die diese Mischung zustande brachten, etwa als Lügner angeprangert werden können, so wenig sind die Märchen Lügen, denn auch sie wollen nichts anderes, als die für die charakterliche Entwicklung so nötigen Werte dem Kinde in einer Form beibringen, d. h. zu eigen machen, die es verträgt und aufzunehmen imstande ist.

Wie fein läßt zum Beispiel Meister Grimm im «Rotkäppchen» die fürsorgende Liebe des Enkelkinds zur Großmutter schlußendlich zu ihrem Rechte kommen, den bösen Wolf aber elendiglich verderben! Oder vollends in «Drei Sterntaler»; wie wird doch da die selbstlose Güte und Mildtätigkeit so wundervoll belohnt! Natürlich könnten wir auch die sogenannte «Moral von der Geschichte» den Kindern einfach als solche in ihrer Nacktheit sagen. Das würde zum Beispiel an Stelle des Märchens von «Frau Holle» etwa lauten: «Tu etwas! Sei nicht so faul! Sonst gehts dir schlecht!» Aber, geschieht solches Mahnen nicht tagtäglich, stündlich? Ist diese Art «Märchenerzählung» nicht allüberall zu Hause! Und mit welchem Erfolg? Ein nicht endenwollendes, allgemeines Klagen über die verdorbene Jugend! Würden doch unsere Mütter, — und Väter! statt ewigem Tadeln, Nörgeln und nutzlosem Mahnen, den Kindern wieder mehr wirklich gute Märchen erzählen, das heißt in einer für die Kinder genießbaren Form ethische Werte vermitteln; gewiß, es stünde um vieles besser.

Sehen wir einmal zu, wie aufmerksam unsere Kleinen zuhören, wenn in lebendiger Art ein Märchen erzählt wird, wie die ganze Umwelt für das Kind zurückweicht, wie gleichsam eine Brücke von Seele zu Seele ersteht, kurz, wie restlos aufnahmefähig der ganze junge Mensch an unsern Lippen hängt, wenn wir Märchenfiguren redend und handelnd vor ihrem geistigen Auge auftreten lassen, und wie nachhaltig die ethische Wahrheit wirkt.

Das Märchen ist darum nicht Lüge, sondern ein notwendiges, unentbehrliches Erziehungsmittel, gar nicht zu reden von den Vorteilen des Märchen Erzählens in sprachlicher Hinsicht. Das Kind wird zum aufmerksamen Hören des gesprochenen Wortes und damit zum eigenen Sprechen erzogen. Wenn schon von Lüge gesprochen werden soll, ist vielmehr das Lüge, wenn in sprachlicher Hinsicht Erwachsene ihren Kleinen falsche Wörter vorsagen, wie zum Beispiel «Boomeli sueche», statt: «Blüemli sueche», oder «Booteli essele», statt «Brot esse», und derglei-

chen Verunstaltungen mehr, mit dem Resultat, daß solche Kinder oft bis weit ins schulpflichtige Alter hinein sprachlich zurückbleiben.

Ich weiß keinen einzigen Fall, wo ein Kind später seinen Eltern Vorwürfe machte, sie hätten es mit Märchen (gemeint sind echte «wahre» Märchen!) angelogen, weit größerer Schaden aber entsteht durch Vorenthalten solch tiefempfundener, traulicher Stunden gegenseitigen Sichfindens, Stunden, in denen die kindliche Seele Geborgenheit, Güte und Liebe empfängt, kurz, atmen und wachsen kann. Und doch bildet diese Art Gemüts- und Seelenpflege die unumgängliche Grundlage für einen ausgeglichenen, edlen Charakter des Erwachsenen.

Möchten doch immer mehr Menschen den Edelstein des Märchens erkennen und dem technischen Zeitalter, das mit der innigen Poesie der Märchenwelt nichts mehr anzufangen weiß, zum Trotz, die Liebe zum Märchen wach erhalten!

### Schweizerischer Verband für Gewerbeunterricht

Zwei prächtige Sommertage waren den an gewerblichen Berufsschulen im Haupt- und Nebenamt tätigen Lehrkräften beschieden. Sie hielten in Luzern ihre auffallend stark besuchte *Jahresversammlung* ab. Zahlreiche Besichtigungen ermöglichten wertvolle Einblicke in verschiedene kleinere und größere Unternehmen, so in die AG. der von Moos'schen Eisenwerke in Emmenbrücke, in die Société de la Viscose S.A. in Emmenbrücke, in die Weltausstellung der Photographie, in die Werft der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees, in die Zentralbibliothek usw. Die Führung war durchwegs gut. Dazwischen hielten die welschen Gewerbelehrer und der Schweizerische Verband der Fachlehrer für das Metall- und Baugewerbe spezielle Versammlungen ab.

Die im Großratssaal abgehaltene *Jahresversammlung* genehmigte die verschiedenen Berichte und wählte den Zentralvorstand mit Schulvorsteher Heinrich Buser, Liestal, einstimmig wieder. Lücken wurden ergänzt durch Gewerbelehrer Chabloz in Neuenburg und Gewerbelehrer Jost Kaufmann in Luzern. Zu Ehrenmitgliedern konnten in Würdigung ihrer Verdienste die Herren Lou, bisheriger welscher Vizepräsident, Gewerbeschuldirektor Dr. E. Zaugg, Zürich, und Schulvorsteher Emil Stamm, Lachen (SZ), ernannt werden. Erziehungsrat Traugott Steger hieß die Gäste in der Leuchtenstadt willkommen.

Nach einer prachtvollen Schifffahrt auf dem sich im schönsten Rahmen präsentierenden Vierwaldstät-

tersee fand die Tagung mit dem gemeinsamen Mittagessen im Kursaal ihren feierlichen Abschluß. Schuldirektor Dr. Kopp pries die große Bedeutung der Gewerbeschule und stellte das schulfreundliche Luzern vor. Er betonte namentlich auch die Notwendigkeit einer allgemeinen Bildung und der staatsbürgerlichen Erziehung.

Sektionschef Arnold Schwander vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern, begründete die Forderung nach einem zweckmäßigen Ausbau der Berufsschulen und machte auf die erwünschte Weiterbildung des Arbeiters aufmerksam. Er stellte auch den neuen solothurnischen Volkswirtschaftsdirektor Werner Vogt, Grenchen, vor, der den ersten Jahreskurs für hauptamtliche Gewerbelehrer in Bern erfolgreich absolviert hatte. Die vom Biga durchgeführten kurzfristigen Kurse und diese Jahreskurse (zur Zeit läuft der vierte in Bern) haben sich vollauf bewährt.

Wir möchten noch die vom Verband herausgegebenen «Schweizerische Blätter für Gewerbeunterricht» den Behörden empfehlen. Sie gestatten einen wertvollen Einblick in das gewerbliche Bildungswesen der Schweiz und stellen ein willkommenes Bindeglied zwischen Behörden und Lehrern dar.

Zahlreiche Firmen der Stadt und des Kantons Luzern gaben den Teilnehmern eine kleine Erinnerung mit. Die Tagung verlief zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Sch.